

Abstract

Titel: Die Aktivierungspolitik im schweizerischen Sozialstaat und die Rolle der Sozialen Arbeit

Kurzzusammenfassung: Die vorliegende Arbeit beschreibt Veränderungen im Sozialstaat und in der Sozialen Arbeit durch die Aktivierungspolitik und beleuchtet, wie diese Veränderungen zur Reproduktion sozialer Ungleichheit führen für Empfängerinnen und Empfänger von Sozialleistungen.

Autor(en): Wiedemann, Jana

Referent/-in: Schreier, Maren

Publikationsformat: BATH
 MATH
 Semesterarbeit
 Forschungsbericht
 Anderes

Veröffentlichung (Jahr): 2020

Sprache: Deutsch

Zitation: Wiedemann, Jana (2020). *Die Aktivierungspolitik im schweizerischen Sozialstaat und die Rolle der Sozialen Arbeit*. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, FHS St.Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit.

Schlagwörter (Tags): Aktivierungspolitik, Soziale Ungleichheit, Soziale Arbeit

Ausgangslage

Die weltweiten sozialpolitischen Veränderungen, die vor der Jahrtausendwende Einzug fanden, haben auch in der Schweiz starken Einfluss auf die Sozialpolitik genommen und sich in Form einer Aktivierungspolitik manifestiert. Wyss beschreibt in seinem Buch diese Veränderungen als Wandel von *welfare* zu *workfare*, also als einen Wechsel von einem wohlfahrtsstaatlichen Sozialstaat zu einem aktivierenden Sozialstaat. In der Schweiz wurden diese Veränderungen vor allem in den Revisionen des Arbeitslosenversicherungsgesetz, der SKOS-Richtlinien und der Revision der IV spürbar (Wyss, 2007, S. 10).

Die dadurch entstandene Aktivierungspolitik der Schweiz äussert sich primär über die neu festgelegten Grundsätze wie Fördern und Fordern oder das Prinzip von Leistung und Gegenleistung (Wyss, 2007, S. 7). Begründet wurden diese sozialpolitischen Veränderungen durch kritische Stimmen des *Neokonservatismus*, des *Neoliberalismus* und der *New Labour* Bewegung, die dem wohlfahrtsstaatlichen Sozialstaat Verweichlichung von Leistungsempfängerinnen und -Empfänger vorwarfen und Arbeitspflicht und Gegenleistung forderten (ebd., S. 25).

In der Folge hat sich das Wesen des Sozialstaats verändert, auch in der Schweiz. Dieser Wandel hinterliess auch in der Sozialen Arbeit seine Spuren und beeinflusste ihre Haltung und Grundprinzipien nachhaltig. Seithe beschreibt aus einer deutschen Perspektive, inwiefern die Aktivierungspolitik Einfluss nimmt auf die Soziale Arbeit und wie sich diese dadurch zunehmend ökonomisch legitimieren und positionieren muss, und auch wie diese Veränderungen sich auf die Betroffenen von Arbeitslosigkeit und damit auf Adressatinnen und Adressaten der aktivierenden Sozialen Arbeit auswirkt (Seithe, 2012, S. 255).

Studien wie die von Schallberger & Wyer zeigen dazu auf, dass durch diese aktivierungspolitische Ausrichtung der Sozialen Arbeit zunehmend paternalistische Haltungen in den Vordergrund rücken, und der Fokus sozialarbeiterischer Intervention im Kontext der Aktivierungspolitik nicht mehr auf die individuelle Krisen- und Lebensbewältigung der Klientel ausgerichtet ist, sondern es primär um die (Re-)Integration in den ersten Arbeitsmarkt geht (Schallberger & Wyer, 2010, S. 118).

Ziel

Ausgehend von der Erkenntnis, dass die sozialpolitischen Veränderungen in der Schweiz auch zu Veränderungen in der Sozialen Arbeit geführt haben, wird auf der Basis unterschiedlicher Studien und Untersuchungen die Wirkungen von arbeitsmarktlichen Massnahmen im Kontext der Aktivierung untersucht und in Bezug gesetzt mit dem entsprechenden Aufgabenfeld der Sozialen Arbeit. Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel die Fragestellung zu eruieren, einerseits inwiefern die Aktivierungspolitik soziale Ungleichheit reproduziert durch ihre Grundsätze und Paradigmen, andererseits aber auch wie diese Aktivierungspolitik die Leit-

paradigmen und Grundhaltungen der Sozialen Arbeit beeinflusst, und wie dadurch auch die Soziale Arbeit zur Reproduktion sozialer Ungleichheit im Kontext der Aktivierungspolitik beiträgt.

Die Arbeit versucht festzuhalten, wie die Soziale Arbeit beeinflusst wird durch die Aktivierungspolitik, und welche Auswirkungen dieser Einfluss auf die Arbeit mit arbeitslosen Leistungsbezügerinnen und -Bezüger hat. Zusätzlich wird aufgezeigt, welche Veränderungen angestrebt werden müssten, um die Reproduktion sozialer Ungleichheit durch Professionelle verhindern zu können.

Vorgehen

Kapitel eins befasst sich mit grundlegenden Aspekten des aktivierenden Sozialstaats. Dazu wird beschrieben, wie der Wandel vom Wohlfahrtsstaat zum aktivierenden Sozialstaat stattfand und welche Auswirkungen dies auf die Sozialpolitik mit sich brachte. In der Folge wird auf die rechtlichen Grundlagen und die Ausgestaltung der Aktivierungspolitik eingegangen, und was das für Betroffene bedeutet.

Im zweiten Kapitel wird die gegenwärtige Situation auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt beschrieben. Begrifflichkeiten wie ergänzender Arbeitsmarkt, Erwerbslosigkeit und arbeitsmarktliche Massnahmen werden in diesem Kapitel geklärt, und die Wirkungen dieser arbeitsmarktlichen Massnahmen auf die Betroffenen sowie auf die Beschäftigungswahrscheinlichkeit werden anhand unterschiedlicher Studien analysiert.

Kapitel drei liefert Aufschluss über Fragen zu Profession und Professionalität der Sozialen Arbeit und setzt diese Erkenntnisse in einen Kontext mit der Aktivierungspolitik. Es wird darauf eingegangen, welche Auswirkungen die Aktivierungspolitik auf die Soziale Arbeit genommen hat und welche Veränderungen dadurch bewirkt wurden im Bezug auf das professionelle Handeln.

Das vierte Kapitel befasst sich mit sozialer Ungleichheit und der Reproduktion dieser sozialen Ungleichheit durch die Aktivierungspolitik einerseits, wie aber auch durch Professionelle der Sozialen Arbeit im Kontext der Aktivierung andererseits, und liefert damit abschliessend auch eine umfassende Beantwortung der anfangs gestellten Fragestellung.

Im fünften Kapitel werden die Erkenntnisse und Schlussfolgerungen, die im Zuge dieser Arbeit gewonnen wurden, resümiert. Es folgt ein kurzer Ausblick in die Zukunft.

Erkenntnisse

Die Arbeit kommt zu der Schlussfolgerung, dass soziale Ungleichheit sowohl durch die Aktivierungspolitik wie auch durch die Soziale Arbeit reproduziert wird. Die Aktivierungspolitik ist geprägt von Schuldzuweisungen, Verpflichtungen zur Gegenleistung und Sanktionsmittel wie Leistungskürzungen bei ungenügender Kooperation der Leistungsempfängerinnen und -

Empfänger. Die Individualisierung gesellschaftlicher Probleme führt dazu, dass strukturelle Ursachen der Arbeitslosigkeit nicht berücksichtigt werden, und Arbeitslosigkeit dadurch primär auf Faulheit und fehlende Motivation zurückgeführt wird. Betroffene erleben dadurch Stigmatisierung und soziale Ausgrenzung. Die Androhung oder Umsetzung von Leistungskürzungen als Sanktion verschärft die soziale Ungleichheit der Betroffenen zusätzlich, in dem sich diese Sanktionen negativ auf das bereits geringe ökonomische Kapital der Betroffenen auswirkt. Die Massnahmen der Aktivierungspolitik sind geprägt von Sanktionen und Verpflichtungen und nehmen eine zunehmend paternalistische Funktion gegenüber den Leistungsbezüglerinnen und -Bezügler ein. Es kommt dadurch zu fehlenden Wahlmöglichkeiten und zur Bevormundung der Betroffenen.

Durch die Anforderungen der aktivierenden Sozialpolitik verschiebt sich die Balance von Hilfe und Kontrolle, die charakteristisch ist für die Soziale Arbeit. Die Soziale Arbeit sieht sich im Kontext der Aktivierungspolitik gezwungen sich ökonomisch zu legitimieren und sich nach Effektivität und Effizienz auszurichten. Diese Ausrichtung führt in der Sozialen Arbeit vermehrt zu einer kontrollierenden und paternalistischen Haltung gegenüber ihren Adressatinnen und Adressaten. Es kommt zu einem Ungleichgewicht zwischen Hilfe und Kontrolle, das die Betroffenen zu spüren bekommen, in dem es nicht mehr primär um Hilfeleistung geht, sondern vor allem um die Kontrolle von Leistungen. Durch die Effizienzsteigerung und ökonomische Legitimation, die der Sozialen Arbeit durch die Aktivierungspolitik aufgedrückt wird, wird eine individuell dem Fall angepasste Intervention zunehmend schwierig. Betroffenen wird es dadurch fast verunmöglicht ihre Lebenssituation zu verändern, da sich die Arbeit der Professionellen immer mehr an der Anpassung der Klientel an sozialen Normen ausrichtet und es dadurch immer weniger um die individuelle Lebensbewältigung geht.

Literaturquellen

Schallberger, Peter & Wyer, Bettina (2010). *Praxis der Aktivierung. Eine Untersuchung von Programmen zur vorübergehenden Beschäftigung*. Konstanz: UVK.

Seithe, Mechthild (2012). Aktivierungspolitik und Soziale Arbeit. In Seithe, Mechthild, *Schwarzbuch Soziale Arbeit* (S. 239 – 433). Wiesbaden: Springer VS.

Staatssekretariat für Wirtschaft [SECO] (2018c). *Die Wirkung von arbeitsmarktlichen Massnahmen. Eine Analyse bisheriger Evaluationen*. Abgerufen von https://www.seco.admin.ch/seco/de/home/Publikationen_Dienstleistungen/Publikationen_und_Formulare/Arbeit/Arbeitsmarkt/Informationen_Arbeitsmarktforschung/wirkung-arbeitsmarktlichen-massnahmen.html

Wyss, Kurt (2007). *Workfare - Sozialstaatliche Repression im Dienst des globalisierten Kapitalismus*. Zürich: Edition 8.